

- ▶ Herzblut für Energie und Umwelt
- ▶ Kampf um Arbeitsplätze geht weiter
- ▶ Talent für gesunde Finanzen
- ▶ Die Berufsbildung kraftvoll fördern!
- ▶ Bildung als Pfeiler unserer Erfolgsstory

Seite 5

Seite 5

Seite 6

Seite 6

Seite 7

profil.

politik klar und wahr.

Nr. 1
September 2015
Nachrichten der CVP
des Kantons Thurgau

Für eine moderne Sozialpolitik

Nationalrat Christian Lohr ist einer der bemerkenswertesten Politiker im Land – und ein engagierter Vertreter für den Thurgau. Er steht unter anderem für eine moderne Sozialpolitik ein und ist überzeugt, dass sich der Wohlstand nur mit einer starken Wirtschaft bewahren lässt.

Christian Lohr setzt sich ein für ethisches Handeln in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft und baut Brücken zwischen den verschiedenen Kräften unserer Gemeinschaft. Anstand und Redlichkeit sind Prinzipien, die er selber zum Mass seines Handelns macht.

▶ BERICHT AUF SEITE 4



FLEISS MIT PROFIL. Der bisherige Thurgauer CVP-Nationalrat Christian Lohr.



FRAU MIT POSITIVER WIRKUNG FÜR DEN THURGAU. Ständerätin Brigitta Häberli findet für ihre Efforts stets auch die nötigen Mehrheiten.

THURGAUER TUGENDEN FÜR BERN. Bescheidenheit und Anstand sind das Eine. Zivilcourage in der Sache und voller Einsatz das Andere. Solide politische Arbeit in Kommissionen und im Parlament tragen Ständerätin Brigitta Häberli weit über die Parteigrenzen hinaus Respekt und Anerkennung ein. Wirtschaft und soziale Verantwortung sind für Brigitta Häberli keine Gegensätze. Und eine zielgerichtete Bildungspolitik aus ihrer Feder stärkt den Innovations- und Forschungsstandort Schweiz genauso wie jenen des Thurgaus.

▶ BERICHTE AUF SEITE 3

Flüchtlinge als Wahlkampf-Thema?

Eine Völkerwanderung aus den Kriegsgebieten im Nahen Osten nach Europa verunsichert viele Menschen. Wer darf auf unsere Hilfe zählen? Und darf man dieses Thema im Wahlkampf aufbringen? Ständerätin Brigitta Häberli, Nationalrat Christian Lohr und Parteipräsident Gallus Müller fordern Lösungen statt Parolen.

Die Situation könnte widersprüchlicher nicht sein: bedrückende Fernsehbilder von den Flüchtlingsströmen quer durch Osteuropa und parteipolitisches Gezänk im Nationalrat – persönliche Angriffe und Polemik zwischen links und rechts inklusive. Und ganz am Rande eine Handvoll scheinheiliger Antworten der nationalen Parteipräsidenten in die Fernsehkameras, ob man das Flüchtlingsthema in den Wahlkampf einbauen dürfe. Darüber wundert sich der Thurgauer CVP-Nationalrat Christian Lohr: «Das Flüchtlingsthema ist längst im Wahlkampf angekommen, und ich finde dies auch richtig. Die Parteien müssen jetzt Farbe bekennen!» Dem stimmt auch Gallus Müller, Parteipräsident der CVP Thurgau, zu: «Alles, was mit konkreter Politik zu tun hat, beschäftigt uns – ob wir dies wollen oder nicht: Es fließt auch in den Wahlkampf ein».

DIE BESORGNIS DER BÜRGER ERNST NEHMEN

Politik mache man für die Menschen – und nicht für die Galerie und die Schlagzeilen. «Wir müssen die Besorgnis unserer Bürgerinnen und Bürger ernst nehmen und konkrete Antworten auf drängende Fragen geben», sagt die Thurgauer Ständerätin Brigitta Häberli. Und dies besonders



“Ob wir es wollen oder nicht: Alles, was in die Politik einfließt, fließt auch in den Wahlkampf ein.

Gallus Müller

bei Fragen, die derart vielschichtig sind wie das Flüchtlings- und Migrationsproblem. Eine der Antworten war kürzlich ein klares und striktes Nein der CVP-Fraktion auf die SVP-Motion «Für ein sofortiges Asylmoratorium»: Wer dies fordere, betreibe eine «Vogel-Strauss»-Politik und löse

damit kein einziges Problem, erklärt dazu auch CVP-Fraktionschef Filippo Lombardi.

ÜBERZEUGEN, DASS WIR HELFEN WERDEN

Damit solche Erkenntnisse vom Papier zu Taten werden, muss die Politik in der Realität ankommen. «Aussergewöhnliche Situationen bedingen aussergewöhnliche Massnahmen», bringt es Gallus Müller auf den Punkt: «Wir müssen Bürgerinnen und Bürger davon überzeugen, dass wir helfen können – und helfen werden», so Müller. Hierzu seien allerdings Schlagwörter und Polemik wenig geeignet, erklärt Brigitta Häberli. Und Christian Lohr präzisiert: «Nicht nur die Schweiz – ganz Europa ist jetzt gefordert. Alle müssen den schutzbedürftigen Menschen jetzt helfen», fordert Lohr mit einem kritischen Blick auf die teilweise irrlichternde Solidarität unter den EU-Staaten.

Müller, Häberli und Lohr sind sich auch darin einig, dass die Politik keine falschen Erwartungen erzeugen oder Ängste in der Bevölkerung schüren dürfe. Und die Erfahrung daraus? Lösungen entstehen nicht an den Rändern, sondern in der Mitte der Politik. AM

▶ WEITERER BERICHT AUF SEITE 8



Zahlt der Bund endlich an die Thurgauer Strassen?

Schwerer Stand für Bundesrätin Doris Leuthard (Bild) in Weinfelden: Die Thurgauer nehmen nicht hin, dass ihnen der Bund die kühle Schulter zeigt. ▶ BERICHT SEITE 2



Mittendrin, statt voll daneben: beherzte Junge treten an

Unverbraucht, gut gebildet und voller Tatendrang: Vier junge Frauen und zwei ebenso junge Männer (Bild) treten auf einer eigenen Nationalratsliste der Jungen CVP an – selbstbewusst und unverkrampft. ▶ BERICHT SEITE 7

«Die mehrheitsfähigen Lösungen entstehen in der politischen Mitte»

Wie viel Wahl-Arithmetik darf sein? Und interessieren rechnerische Wahlprognosen den Wähler an der Urne? «Die Wähler wollen wissen, für welche Themen die Kandidatinnen und Kandidaten stehen», sagt Gallus Müller, Präsident der CVP Thurgau. Gleichwohl müsse sich jede Partei auch mit Zahlen befassen. Dass diese beim Wähler eher wenig Resonanz erzeuge, darüber sei er sich im Klaren.

VOR EINER RICHTUNGSWAHL IM THURGAU

Gleichwohl findet in knapp vier Wochen eine «Richtungswahl» statt. «Wenn es den Mitteparteien gelingt, insgesamt drei Sitze zu erringen, kann dies eine Verschiebung der Kräfte zugunsten des bürgerlichen Lagers bedeuten», analysiert Gallus Müller und bekennt sich offen für die von der CVP eingegangene Listenverbindung mit ihrem engsten Konkurrenten in Bezug auf Parteistärke und

Wahlprognosen hin, Listenverbindungen her: Die Wählerinnen und Wähler werden in vier Wochen vor allem Persönlichkeiten und ihre Haltung in wichtigen Fragen wählen. CVP-Parteipräsident Gallus Müller gibt seiner Partei gute Chancen.

Ausrichtung – der FDP. Gar nicht einverstanden ist er mit der zuweilen erhobene Kritik, wonach diese Listenverbindungen mit FDP, GLP, BDP und EVP einem «parteilichen Gemischtwarenladen» gleichkomme: «Allein CVP und FDP vereinigen gemeinsam rund ein Viertel aller Stimmen auf sich. Das ist sicher respektabel», wertet er. Dass sich die kleineren Parteien GLP, BDP und EVP ebenfalls unter diesen Schirm begeben, sei nachvollziehbar und stärke die politische Mitte zwischen links und rechts.

EIGENE WÄHLER ZUR LISTENTREUE MOTIVIEREN

Ob dieses Zahlenkalkül die Wählerinnen und Wähler letztlich interessiert, lasse sich schwer

ausmachen. Zumal es eine Tatsache sei, «dass es erfolgreiche Parteien schaffen, die eigenen Mitglieder auf die eigene Liste einzuschwören», weiss Gallus Müller. Das werde auch in vier Wochen nicht anders sein: «Auch die CVP muss es wieder schaffen, dass ihre Mitglieder nicht nur ihre eigenen Kandidatinnen und Kandidaten wählen, sondern dies auch auf der eigenen Liste tun», erklärt Müller. Immerhin ist die CVP auch aus den letzten Nationalratswahlen als zweitstärkste Partei hervorgegangen. «Unser Ziel bleibt, dass wir diese Position halten können», so Müller.

HALTUNG VOR ARITHMETIK

Aller Zahlen und Prognosen zum Trotz werden am Schluss die Bekanntheit und die politische Haltung der Kandidierenden über eine Wahl entscheiden. «Da haben wir in der CVP gute Karten», ist Gallus Müller überzeugt, denn die CVP-Nationalratsliste bilde ein breites Spektrum innerhalb der politischen Mitte ab: «Unsere Kandidatinnen und Kandidaten beweisen ihre speziellen Kompetenzen in den Bereichen Wirtschaft, Umwelt, Energie, Bildung und Soziales», anerkennt Müller und erinnert an die Hauptthemen der CVP: «Für uns stehen nach wie vor das Wohl des Thurgaus, der Schutz von Arbeitsplätzen, eine moderne Familienpolitik sowie die öffentliche Sicherheit im Fokus».

LÖSUNGEN ENTSTEHEN IN DER MITTE

Während sich die Parteiblöcke am linken und rechten Rand schonungslos abkanzeln – um je-



OPTIMISTISCH. CVP-Parteipräsident Gallus Müller glaubt an den Erfolg der «politischen Mitte» bei den Nationalratswahlen.

doch gleichzeitig in bestimmten Sachfragen unheilige Allianzen zu schmieden –, während dies vor laufenden Kameras geschieht, arbeite die CVP an Lösungen. Dies Sorge naturgemäss selten für fette Schlagzeilen. Aber für mehrheitsfähige Kompromisse: «Wir verstehen uns als «konstruktive Mitte» zwischen jenen Blöcken, die sich schon mal als unheilige Allianzen zusammenfinden – und selbst Vorlagen ihrer eigenen Bundesräte torpedieren, wie dies kürzlich sogar der Verteidigungsminister erfahren musste», erinnert Gallus Müller vielsagend. **AM**

Faktencheck

«Top Ten» Nationalratswahlen 2011

1. Peter Spuhler*	SVP	43 955
2. Hansjörg Walter	SVP	36 386
3. Markus Hausammann	SVP	20 604
4. Verena Herzog	SVP	19 626
5. Urs Martin*	SVP	18 911
6. Kurt Baumann	SVP	18 112
7. Brigitte Häberli*	CVP	16 841
8. Edith Graf-Litscher	SP	14 038
9. Peter Schütz*	FDP	12 122
10. Christian Lohr	CVP	10 670

* kandidieren 2015 nicht mehr für den Nationalrat

Parteistärken Nationalratswahlen 2011

1. SVP	38,7 %
2. CVP	14,4 %
3. SP	12,1 %
4. FDP	11,2 %
5. GP	7,0 %
6. GLP	5,2 %
7. BDP	5,0 %
8. Übrige	6,4 %

Quelle: Amt für Statistik Thurgau

Kampf um Bundesgelder für den Thurgau

Kommt sie nun – oder kommt sie nicht? Ja – die Verkehrsministerin, Bundesrätin Doris Leuthard, ist gekommen. Aber ob der Bund dereinst an die Bodensee-Thurthal-Strasse (BTS) und die Oberland-Strasse (OLS) zahlen wird, steht derzeit noch in den Sternen. Bei ihrem Besuch in Weinfelden redete Leuthard nämlich Klartext: «Nachdem auch der Kanton Thurgau die Vorlage für die Autobahn-Vignette abgelehnt hat, stehen die Chancen nicht sehr gut», meinte sie vor versammeltem Publikum in Weinfelden und dämpfte für Momente die gute Stimmung unter dem Sonnendach der «Vollmond-Bar».

HÄBERLI: WIR KÄMPFEN WEITER!

Die nachträgliche Änderung der Spielregeln, indem man die Vignetten-Vorlage mit den Geldern aus dem Netzbeschluss verknüpfte, ist für die Thurgauer Abordnung in Bern allerdings nicht das letzte Wort. Ständerätin Brigitte Häberli und



BUNDESRÄTIN ZUM ANFASSEN. Doris Leuthard im Gespräch mit einer Seniorin in Weinfelden.

Ein lauschiger Sommerabend mit Bundesrätin Doris Leuthard in Weinfelden allein reicht nicht: Die Thurgauerinnen und Thurgauer wollen, dass sich der Bund an der BTS/OLS beteiligt und den Fluglärm über dem Thurgau eindämmt.



ZU GAST BEI FREUNDEN. Bundesrätin Doris Leuthard pflügt sich vor Gallus Müller durch die Menge.

ihr Kollege Roland Eberle werden sich weiterhin für die Bundesgelder einsetzen und versprechen wohl auch über den Wahltermin hinaus einen gewissen Optimismus: «Irgendwie muss es gelingen. Es kann nicht sein, dass der Thurgau alleine gelassen wird», so Häberli. Und dies zu einem

Zeitpunkt, wo sich auch der Thurgauer Grosse Rat darüber ärgert, dass der Oberthurgau sukzessive vom Thurthal abgekoppelt wird – und die Thurgauer Regierung per Vorstoss zu einer Kursänderung bei der Festlegung auf künftige Zentren bewegt werden musste.

Unter ein ähnliches Kapitel fällt die Frage nach der Verteilung des Fluglärms. Die Strategie des Bundesamtes für Zivilluftfahrt läuft darauf hinaus, den Fluglärm nach Einwohnerdichte zu verteilen. Was prompt dazu führt, dass der Thurgau – und dabei vor allem der Hinterthurgau – in den fragwürdigen Genuss von mehr startenden und landenden Flugzeugen kommt als etwa das «Millionen-Zürich» – Goldküste inklusive, versteht sich. Immerhin hörte sich an ihrem Weinfelder Besuch die Verkehrsministerin die Klagen des Anti-Fluglärm-Komitees Hinterthurgau an und posierte gar unter dem Protest-Transparent der Fluglärm-Gegner. Tragende CVP-Exponenten – darunter Ständerätin Brigitte Häberli und Nationalrat Christian Lohr – zählen seit Anbeginn zur lebhaften Truppe der Fluglärm-Gegner und wollen nicht nachlassen, bis Besserung in Sicht ist.

LOB FÜR THURGAUER ENERGIEPOLITIK

Wenig Verbesserungsbedarf sieht Doris Leuthard bei der Thurgauer Energiepolitik, die nachgerade einen Spitzenplatz im Konzert der Kantone einnimmt: «Weiter so!» bekräftigte die Besucherin aus Bern und rühmte die mannigfachen Bestrebungen der Thurgauer bei der Förderung neuer erneuerbarer Energien und der Energieeffizienz.

BEI BRATWURST UND SAFT

Derweil zeigte sich Doris Leuthard auch von ihrer populären Seite. Nach einer Handvoll Interviews vor Kameras und Mikrofonen tauchte sie in die CVP-Party ein und bewies, dass sie eine «Bundesrätin zum Anfassen» ist. Bei Bratwurst und Saft genoss die Magistratin einige Stunden im Kreis der Thurgauer CVP-Familie. Wäre dies ein Indiz für die künftige Haltung des Bundes bei der Finanzierung der Thurgauer Verkehrsprojekte, müsste einem nicht bange werden. **AM**

Mit viel Fleiss und Beharrlichkeit zum Erfolg

Die Kunst erfolgreicher Politik besteht darin, für Themen Mehrheiten zu finden. Dies beherrscht Ständerätin Brigitte Häberli mit ihrer Überzeugungskraft meisterhaft. Und erntet darüber hinaus viel Respekt für ihre Zuverlässigkeit.

Brigitte Häberli liebt die schrillen Töne nicht. «Ich politisiere nicht für die Schlagzeilen», sagt sie und fügt an: «Wichtig sind die Ergebnisse – und nicht die Sendeminuten am Fernsehen». Darum torpediert die Thurgauer Ständerätin das Parlament nicht täglich mit neuen Vorstössen. Aber jene, die sie einbringt, haben Erfolg: Etwa für die Förderung inländischer Arbeitskräfte, für die freiwillige Lohngleichheit für Mann und Frau, für die Energiereduktion bei Gebäuden, die Massnahmen für Opfer von Gewalt sowie etliche Vorstösse im Berufsbildungsbereich fanden Mehrheiten im Parlament und sind inzwischen teilweise bereits umgesetzt oder erledigt.

GEWISSENHAFT UND SOLIDE

Hier liegt die Stärke der gewissenhaft arbeitenden Ständerätin aus Bichelsee: Stets wirbt sie im Hintergrund für ihre Sache und sucht über ihre Fraktion hinaus nach Verbündeten. Dabei kommt ihr auch die Nähe zu Bundesrätin Doris Leuthard in Fragen der Energie und des Verkehrs zupass. Die «Energiewende» fand von Beginn weg Häberlis Zustimmung, wengleich sie dafür nicht mit religiösem Eifer missionierte: «Ich stehe hinter den Zielen, aber ich schaue bei der Umsetzung sehr genau hin», sagt sie, denn die Energiestrategie 2050 des Bundesrates dürfe unsere Arbeitsplätze nicht gefährden und die Privathaushalte nicht übermassen belasten.

BUNDESGELD FÜR BTS/OLS?

Seitdem der Bund die Mittel zum Bau der Bodensee-Thurtal-Strasse (BTS) und der Oberlandstrasse (OLS) wegen der Thurgauer Ablehnung der Autobahnvignette blockiert, gehen die Wogen

“ **Es zählen nicht die Schlagzeilen, es zählen die Ergebnisse.**

Brigitte Häberli

zwischen Frauenfeld und Bern hoch. Aktuell stehen die Zeichen eher auf Rot: «Ich bleibe dran», sagt Brigitte Häberli und ist auch in dieser Frage dankbar um das gute Einvernehmen und die hervorragende Zusammenarbeit mit ihrem Thurgauer Ständeratskollegen Roland Eberle.

FLUGLÄRM UNFAIR VERTEILT

Dass der Fluglärm ein paar Dutzend Kilometer von der Pistenschwelle des Flughafens Zürich im gesamten Umkreis zum Problem wird, war absehbar. Dass ausgerechnet der Thurgau – und hier besonders der Hinterthurgau – einen unverhältnismässigen Anteil der An- und Abflüge zu schlucken hat, sei aber nicht akzeptabel: «Es kann nicht sein, dass etwa die «Goldküste» verschont und das Tannzapfenland belastet wird», sagt Häberli, die wohl prominenteste Mitstreiterin im Anti-Fluglärm-Komitee Hinterthurgau und Wil.

KAMPF UM ARBEITSPLÄTZE

Seit der Freigabe des Frankenkurses durch die Nationalbank steht auch für Häberli der Erhalt von Arbeitsplätzen im Vordergrund. «Unsere Wirtschaft exportiert den grössten Teil ihrer Produkte und Dienstleistungen in den Euro- und den Dollar-Raum. Mit unserem starken Franken



THURGAUER DEPENDANCE. Ständerätin Brigitte Häberli arbeitet während des Jahres vorwiegend im Bundeshaus. Besonders wichtig: das Finden von Mehrheiten im Parlament.

haben wir dort über Nacht schlechtere Karten», weiss Brigitte Häberli. Der Staat müsse darum die Industrie und das Gewerbe noch stärker von unnötigem Ballast entlasten – also vom Papierkrieg und einer Flut von neuen Abgaben. «Es hilft nichts, wenn wir die Steuern stabil halten – und auf der andern Seite täglich neue Gebühren und Abgaben erfinden. Wer unsere Arbeitsplätze schützen will, muss dafür sorgen, dass die Unternehmen nicht ins Ausland abwandern».

ALLES BETRIFFT AUCH DEN THURGAU

Nicht nur während der Session, auch übers Jahr

hinweg liegt die Wirkungsstätte von Brigitte Häberli in Bern. Sie arbeitet in zahlreichen Kommissionen mit und vertritt dort die Sache des Thurgaus. «Alles, was wir in Bern diskutieren und beschliessen, entfacht auch für den Thurgau seine Wirkung», so Häberli.

Auch in Zukunft wird sie weder ein Blitzlichtgewitter noch deftige Schlagzeilen ernten. Doch Überzeugungsarbeit beginnt bei den Bürgerinnen und Bürgern, zuweilen auch in der «Landbeiz» oder an Festen und Feiern. So gesehen liegt der Thurgau gar nicht so fern von Bern. **AM**

Einsatz für den Erhalt von Arbeitsplätzen

Argwöhnisch beäugten Wirtschafts-Funktionäre die Haltung der damals frisch gewählten CVP-Ständerätin aus dem Hinterthurgau in Fragen von Industrie und Gewerbe. Und mussten feststellen, dass sich Brigitte Häberli konsequent für die Anliegen der Wirtschaft einsetzt. Sie hat ebenso klar Position gegen die Abschaffung der Pauschalbesteuerung bezogen wie gegen

die Mindestlohn-Initiative, die «1:12-Initiative», das Volksbegehren «Energie- Statt Mehrwertsteuer» – und engagierte sich mit grossem Einsatz auch gegen die Erbschaftsteuer. Mit ihrer klaren Haltung hat sie die Wirtschaftsorganisationen im Thurgau überzeugt. So die Industrie- und Handelskammer Thurgau (IHK) wie auch der Gewerbeverband TGV empfehlen sie zur Wahl. **AM**

Roland Eberle: «Wir sind uns fast immer einig»



UNGETEILTE STANDESSTIMME. Roland Eberle und Brigitte Häberli arbeiten im Interesse ihres Kantons bestens zusammen. Roland Eberle bestätigt: «Wir sind uns in der Regel einig».

Von «geteilter Standesstimme» war die Rede, als vor vier Jahren Brigitte Häberli und Roland Eberle als Thurgauer Ständerats-Vertreter nach Bern gewählt wurden. Roland Eberle, der solide und erfahrene SVP-Mann – vormaliger Regierungsrat und Finanzdirektor des Thurgaus, Unternehmensleiter eines Industriebetriebs und inzwischen erfolgreich als selbständiger Unternehmer unterwegs – freut sich über die gute Zusammenarbeit mit seiner CVP-Kollegin Brigitte Häberli: «Als Ständerat spielen die Interessen des Kantons Thurgau die wichtigere Rolle als unser Parteibuch», merkt Eberle an. Und Brigitte Häberli bekräftigt diese Aussage: «Die Bürgerinnen und Bürger dürfen wissen, aus welcher Partei wir kommen. Doch im Zentrum steht die Frage, ob wir uns zum Nutzen des Thurgaus durchsetzen oder nicht».

EINIG IN ALLEN WICHTIGEN FRAGEN

Einig sind sich die zwei Thurgauer Standesvertreter bislang in sämtlichen wichtigen Fragen gewesen – und dürften es auch in Zukunft sein.

Besonders hilfreich sei auch der gute Kontakt zur Thurgauer Regierung. «Der Thurgau ist zwar gut aufgestellt, aber am Horizont zeichnen sich derzeit düstere Wolken ab», erklärt der Unternehmer Roland Eberle. Er und Häberli sind dafür eingetreten, dass die Millionen aus dem Finanzausgleichstopf des Bundes auch in Zukunft fliessen. Das löse zwar nicht alle Probleme, aber es erleichtere es dem Grenzkanton Thurgau, die Zukunft erfolgreich zu meistern.

UNGETEILTE STANDESSTIMME BLEIBT

Ob es in naher Zukunft auch bei der «Energiewende» eine ungeteilte Standesstimme absetzt, lässt sich zurzeit nicht ausmachen. Dieser steht Roland Eberle als Mitglied des Verwaltungsrates der «Axp» eher knurrend entgegen «Ob ich für oder gegen die Energiewende bin, ist das Eine. Dass ich genügend Erfahrung habe, um politische Realitäten zu akzeptieren, das Andere», sagt Eberle. Und er und Brigitte Häberli sind überzeugt, dass die Energiewende «keine Arbeitsplätze gefährden darf». **AM**



MEHR ALS EIN POLITIKER IM ROLLSTUHL. Nationalrat Christian Lohr vertritt eine ethisch verantwortete Politik im Zeichen von Anstand und Solidarität.

Für eine moderne Sozialpolitik

Das Leben sei ein Geschenk. «Darum setze ich mich dafür ein, dass alle Menschen – ob Frau oder Mann, ob gesund oder krank, ob stark oder schwach – die Chance bekommen, ihr eigenes Leben mutig und verantwortungsvoll selber zu gestalten», sagt Nationalrat Christian Lohr. Längst hat sich der Thurgauer landesweit als respektierter Sozialpolitiker etabliert. Seine Haltung basiert auf seiner Überzeugung, «dass sich der Wohlstand, die Freiheit und die soziale Sicherheit auf Dauer nur mit einer starken Wirtschaft garantieren lassen.» Darum setze er sich auch für erfolgreiche Unternehmen ein, mithin solche, «die auch in Zukunft attraktive Arbeitsplätze anbieten».

LEISTUNGEN SOLLEN SICH LOHNEN

In dieser Frage vertrete er durchaus ein liberales Gedankengut, bekennt Christian Lohr, denn «Leistungen sollen sich lohnen». Dies sei kein

Nationalrat Christian Lohr ist einer der bemerkenswertesten Politiker im Land – und ein engagierter Vertreter für den Thurgau. Er vertritt unter anderem eine moderne Sozialpolitik und ist überzeugt, dass sich der Wohlstand nur mit einer starken Wirtschaft bewahren lässt.

Widerspruch dazu, dass es ein vernünftiges soziales Gegengewicht brauche: «Nur gerechte Löhne können in einer starken Wirtschaft den sozialen inneren Frieden stärken».

CHANGENGLEICHHEIT AUF ARBEIT

So will Lohr auch in Zukunft mithelfen, die Wirtschafts-, Steuer- und Sozialpolitik gezielt aufeinander abzustimmen. Dies betreffe die Generationen ebenso wie die Situation von Menschen mit einem Handicap: «Alle sollen die Chance bekommen, die Arbeit als wichtiges Gut zu erfahren», denn einen Beruf zu haben, arbeiten zu können und gebraucht zu werden bedeute Lebensquali-

tät und Wohlergehen. Darum werde er sich weiterhin auch dafür einsetzen, dass Unternehmen erfolgreich sein können und auch in Zukunft attraktive Arbeitsplätze mit Perspektiven anbieten könnten. «Für Junge, für Ältere – und auch für Menschen mit einem Handicap», wie er betont.

ZWISCHEN DEN GRUPPEN VERMITTELN

Christian Lohr steht für eine Gesellschaft mit echten Werten wie Fairness, Toleranz, Respekt und persönlichem Verantwortungsbewusstsein. Dies betreffe besonders die Sicherung der Sozialwerke, was ein «weitsichtiges Handeln mit realistischen Vorgaben» bedinge. Darum solle auch

das Leben im Alter oder mit einer Behinderung möglich bleiben. Insgesamt gehe es ihm darum, «zwischen den Generationen zu vermitteln. Die Gleichstellung von Frauen und Männern, der Kampf gegen die Gewalt und den Missbrauch von Kindern zählen ebenfalls dazu.»

ETHISCHE GRUNDWERTE

Zeitlebens hat sich Christian Lohr für gegenseitigen Respekt, Anstand und Solidarität unter den Menschen eingesetzt. Auch in der Politik: «Ich setze mich für ethische Grundwerte in Wirtschaft und Politik ein», bekennt er und fügt an: «Und dabei nicht einfach mit mehr Sozialstaat».

Als Mensch mit Handicap empfindet er das Leben als Geschenk, aus dem man etwas machen müsse. Sein grosses Interesse am Sport belegt dies eindrücklich – «aktiv beim Schwimmen und passiv als leidenschaftlicher Fan», sagt der auch als Sport-Förderer engagierte Politiker. AM

Bemerkenswerte politische Karriere

Christian Lohr engagiert sich seit vielen Jahren für die Gesellschaft – weit über seine politische Tätigkeit hinaus. «Das entspricht meinem inneren Grundverständnis des Zusammenlebens».

Wollen ist gut, können ist alles: Christian Lohr engagiert sich seit vielen Jahren auf verschiedenen Stufen der Politik. Während 13 Jahren wirkte er im Gemeinderat Kreuzlingen mit. Und zwischen 2000 und 2014 gehörte Lohr dem Grossen Rat des Kantons Thurgau an. 2008 wurde er zum Grossratspräsidenten, also zum «höchsten Thurgauer» gewählt und erntete für seine kompetente und ausgewogene Führung des Parlamentes weit über seine Parteigrenzen hinaus viel Respekt und Anerkennung. Zu seinen besonderen Tugenden zählt sein Fleiss, sich im Detail in die unterschiedlichsten Themen einzuarbeiten, den Menschen zuzuhören, sich mit klarer Haltung in die Debatten einzubringen und schliesslich dafür zu sorgen, dass Beschlüsse auch umgesetzt werden.

DISZIPLIN UND GEWISSENHAFTIGKEIT

Im Jahr 2011 wurde Christian Lohr in den Nationalrat gewählt – unbestritten der Höhepunkt seiner politischen Karriere. «Diese neue Tätigkeit ist hoch interessant und anspruchsvoll zugleich»,



BODENHAFTUNG. In der Hafenallee in Kreuzlingen.

sagt Lohr und fügt an: «Sich täglich von neuem mit vielen wichtigen politischen Themen auf der nationalen Ebene auseinanderzusetzen ist eine Aufgabe, setzt ein gewissenhaftes Arbeiten voraus». Grossen Wert legt Christian Lohr auf die Feststellung, dass neben der sachlichen Abwägung der Argumente «Entscheide unabhängig und mit einem gesunden Selbstbewusstsein» zu fällen.

In der Grossen Kammer arbeitet Christian Lohr in zwei Kommissionen mit: in der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit (GSK) sowie in der Redaktionskommission (RedK) der grossen Kammer. In der GSK engagiert sich Christian Lohr für eine nachhaltige Finanzierung unserer Sozialwerke. AM

Mehr als ein Politiker im Rollstuhl

Christian Lohr hat sich mit seinem Leben im Rollstuhl arrangiert. Die durch «Contergan» ausgelöste Behinderung ist für ihn eine tägliche Herausforderung.

Kein Tag ist bei mir wie jeder andere», sagt Christian Lohr, dessen Leben «aus wenig Routine, dafür aber aus einer interessanten Vielseitigkeit besteht». Mit seiner Behinderung werde er aber immer auf eine Assistenz angewiesen sein. Sein Tageswerk erfordert viel Planung im Detail, selbst bei einer normalen Bahnfahrt: «Auch da stehen Helfer nicht unangemeldet parat», so Lohr.

NICHT NORMAL, ABER ANDERS

Landauf, landab wenden sich die bedeutendsten Medien der besonderen Situation des Politikers und Menschen Lohr in seinem Rollstuhl zu. Es überrascht also nicht, dass er sich auch im Nationalrat für die Anliegen handicapierter Menschen einsetzt und dafür sorgt, dass ihr Alltag so störungsfrei wie möglich vonstatten gehen kann. «Es ist mir zwar möglich, mit dem Flugzeug oder der Bahn zu reisen, um an Sitzungen und wichtigen Anlässen in der Schweiz oder im Ausland teilzunehmen», erklärt er. Vie-



KÜSSCHEN von Bundesrätin Doris Leuthard

les in seinem Alltag sei so gesehen zwar nicht «normal», sicher aber «anders». Normalität bleibe für ihn beispielsweise, «mit dem Fuss zu schreiben».

BEWEGEN, WEIL ER SICH BEWEGT

Für ihn sei es immer wieder eine positive Erfahrung, zu zeigen, wie man mit viel Willenskraft «auch mobil sein kann», und erklärt nicht ohne Stolz, dass «ich etwas bewege, weil ich mich bewege». Und das ist nicht wenig: Das grosse Arbeitspensum, unzählige Sitzungen und Auftritte und die Obliegenheiten seines Lebens fordern höchsten Einsatz. Auch damit will er die Gesellschaft dafür sensibilisieren, «dass wir alles Menschen mit unseren Besonderheiten und Fähigkeiten sind.» AM

«Herzblut für Energie und Umwelt»

Josef Gemperle ist zwar kompetent in Energie, Umwelt oder Raumplanung, im Grunde seines Herzens ist er aber stets Landwirt geblieben. Sein mitreissendes Engagement verschafft ihm derweil weitherum Respekt.

Die Schweiz müsse wegkommen von importierten Energieträgern, also von Erdöl, Erdgas und Uran, «für die wir jedes Jahr Milliarden ins Ausland schicken», sagt Josef Gemperle. Anstelle dessen müssten wir den Auf- und Ausbau der neuen erneuerbaren Energie fördern, also von Solarenergie, Windstrom und Biogas – und die Energieeffizienz deutlich voranbringen.

TREIBENDE KRAFT IN ENERGIE UND UMWELT

Josef Gemperle wirkt mit seiner Begeisterung ansteckend. Der umtriebige und engagierte Landwirt und Kantonsrat aus Fischingen zählt zu den treibenden Kräften der inzwischen landesweit anerkannten Thurgauer Energiepolitik. In die Gänge ist sie gekommen, als die von Josef Gemperle lancierte Energieinitiative 2011 an der Urne mit einer überwältigenden Mehrheit angenommen wurde. Nicht erst seit diesem Erfolg pflegt er

diese Themen im Kantonsrat: Als Präsident der Spezialkommissionen zum Gesetz über die «Nutzung des Untergrundes» sowie der «Stromnetz Thurgau» bewies er Kompetenz und Augenmass. Und als umsichtiger Präsident führt er auch den «Verein Geothermie Thurgau», der sich in schwierigen Zeiten bemüht, offen und klar über die Chancen und Grenzen dieser unerschöpflichen Energiequelle zu informieren.

VIEL ERFAHRUNG IM DETAIL

Josef Gemperle kennt die neusten Technologien zur Erzeugung von Solarstrom und Biogas nicht nur aus den Büchern: Er besitzt und betreibt auf seinem Bauernhof oberhalb Fischingen seit Jahren eine grosse Fotovoltaik-Anlage sowie seit kurzem eine auf dem neusten technischen Stand stehende Biogasanlage zur Erzeugung von Wärme und Strom. Letzteren speist er ins lokale Netz ein, derweil er die Wärme für die Beheizung der



ENERGIE UND UMWELT. Josef Gemperle zählt zu den führenden Köpfen der thurgauischen Energiepolitik und engagiert sich darüber hinaus für den Kulturlandschutz.



LOB AUS BERN. Mit Bundesrätin Doris Leuthard.



KULTURLANDINITIATIVE. Unterschriften-Übergabe.

Liegenschaften seines Landwirtschaftsbetriebes nutzt.

LANDWIRT GEBLIEBEN

Josef Gemperle hat sich also in den Jahren seines politischen Wirkens eine bemerkenswerte Kompetenz in Energiefragen angeeignet. Darüber hinaus ist er aber Landwirt geblieben: «Ich setze mich für eine produktive und innovative Landwirtschaft ein», sagt er und lebt seine Ideen auch vor: «Gerade die überbetriebliche Zusammenar-

beit stärkt die Wettbewerbsfähigkeit». Er glaube an die Zukunft der Land- und Forstwirtschaft.

KULTURLAND-INITIATIVE

Josef Gemperle bedauert, dass täglich wertvolles Kulturland verloren geht. Darum hat er sich mit einer Schar Gleichgesinnter zusammengetan und eine weitere Initiative erfolgreich lanciert – jene für eine «Intakte Thurgauer Kulturlandschaft» – kurz: Kulturland-Initiative –, die in absehbarer Zukunft vors Volk kommen wird. **AM**

«Kampf um Arbeitsplätze geht weiter»

Der starke Frankenkurs bereitet den Unternehmen grosse Probleme. Auch darum sei nicht einerlei, wer die Thurgauer Wirtschaft im Parlament vertritt. Seit dem Rücktritt von Peter Spuhler klafft dort eine Lücke, die Ruedi Heim schliessen will.

Fortschritt und Innovation im Thurgau tragen seinen Namen: Der Unternehmer Ruedi Heim führt gemeinsam mit seinem Bruder Urs bereits in vierter Generation das Traditionsunternehmen «Kifa» AG in Aadorf mit rund 150 Beschäftigten. In jüngerer Zeit machte das Unternehmen etwa mit dem im

Auftrag der Thurgauer Firma Nüssli erstellten «House of Switzerland» an den olympischen Winterspielen in Sotschi und an den Leichtathletik-Europameisterschaften sowie etlichen weiteren Grossbauten für die Pharmaindustrie und für Grossverteiler in der gesamten Schweiz von sich reden.



BUNDESHAUS. Mit Nationalrat Ruedi Lustenberger.



PODIUM. Mit Ex-Nationalrat Peter Spuhler.

MEHR WIRTSCHAFTSVERTEILER IN DIE POLITIK

Politik und Unternehmertum sind für ihn keine Gegensätze. «Es ist wichtig, dass Unternehmer ihre Erfahrungen in die Politik einbringen», sagt er. Es sei nicht weiter hinzunehmen, dass sich die Wirtschaft von ihren Organisationen und «ein paar PR-Büros» im Bundeshaus vertreten lasse. «Die politischen Debatten müssen authentischer werden. Und das werden sie nur, wenn aktive Unternehmer eingreifen», bekräftigt Ruedi Heim. Schon heute vertritt er im Thurgauer Grossen Rat die Anliegen des Werkplatzes Thurgau.

FRANKENKURS BEREITET KOPFSCHMERZEN

Der inzwischen mit dem «Innovationspreis des Kantons Thurgau» ausgezeichnete Firmenführer weiss derweil aus eigener Anschauung, wo der Schuh drückt: «Die Schweizer Wirtschaft verdient direkt oder indirekt jeden zweiten Franken im Ausland», erklärt er. Seit der Freigabe des Frankenkurses durch die Nationalbank ständen vielen Unternehmen vor existenziellen Problemen. «Ich befürchte, dass wir in diesem Herbst weitere Entlassungen, Betriebsschliessungen oder Verlagerungen ins Ausland hinnehmen

müssen», bedauert Heim. Er selber werde sein Unternehmen weiterhin im Thurgau belassen: «Verlagerungen sind keine Lösung. Wir brauchen die Arbeitsplätze und die Wertschöpfung bei uns», ist Ruedi Heim überzeugt. Und dafür werde er auch kämpfen.

Mit in diesen Kampf einbeziehen will er die besondere Rolle der Senioren: «Mit jeder Pensionierung geht den Unternehmen wertvolle Erfahrung verloren», sagt er und fordert: «Wir müssen dringend über die sinnvolle Weiterbeschäftigung nach der Pensionierung diskutieren.»

SPARSAMKEIT UND BEScheidenHEIT

Mehr Unternehmer in der Politik könne dazu führen, dass auch der Staat einiges lernen könnte: «Nicht mehr Geld ausgeben, als man hat», lautet sein einfaches Rezept, das er selber auch im Unternehmen anwendet. Hinzu komme eine gewisse Bescheidenheit sowie die Einsicht, dass nur stetige Erneuerung den Wandel bewältigen lasse. Inzwischen fertigen in Aadorf computergestützte Anlagen – Roboter inklusive – die anspruchsvollen Elemente und Bauten. Sie tragen den guten Ruf des Thurgaus in alle Landesteile hinaus. **AM**



WIRTSCHAFT UND ARBEITSPLÄTZE. Es ist für Ruedi Heim nicht egal, wer das Thurgauer Gewerbe im Parlament vertritt. Und ist überzeugt davon, dass sich Unternehmer wieder selber einbringen müssen.

Talent für gesunde Finanzen

Gesunde Finanzen bei der öffentlichen Hand - und Verständnis für die Wirtschaft: Der Arboner Vize-Stadtpräsident und Kantonsrat Patrick Hug baut Brücken und ruft den Oberthurgau auf die politische Agenda zurück.

Saurer zählte einst zu den wichtigsten Arbeitgebern im Thurgau und produzierte am Standort Arbon mit mehreren tausend Mitarbeitern Lastwagen und Textilmaschinen. Das war vor 30 Jahren. Heute zeugen ein Museum und ein Areal von der grossen Zeit. Patrick Hug kann sich noch gut daran erinnern. Der heutige Vize-Stadtpräsident und Finanzvorstand der Stadt am See zählt zu den soliden Werten der CVP und verkörpert Kompetenz und Unaufgeregtheit in Beruf und Politik. Das ist angesichts der schwierigen Lage der Wirtschaft kein Honiglecken: «Es braucht viel Augenmass, um den Ausgleich der Interessen zwischen der Wirtschaft und der öffentlichen Hand zu schaffen», räumt er ein und fordert «mehr Unterstützung für die wirtschaftlich bedrohte Grenzregion». Denn die Situation sei mit der Aufhebung des Euro-Mindestkurses durch die Nationalbank nicht einfacher geworden: «Da zeichnen sich auf für die Kommunen düstere Wolken am Finanzhim-

mel ab», sagt er auch mit einem Seitenblick auf wegbrechende Erträge für die Kommune.

MEDIENMANN MIT WIRTSCHAFTSERFAHRUNG

Patrick Hug war während Jahrzehnten in verschiedenen Funktionen bei den Medien tätig – als Chefredaktor der vormaligen «Bodensee-Zeitung» ebenso wie später als Kadermann bei den «Tagblatt»-Medien. Seine Nähe zu Wirtschaft und Gewerbe ist sprichwörtlich. Inzwischen kennt er die Anliegen auf beiden Seiten: jene des Gewerbes und jene der öffentlichen Hand.

GEMEINDEN LEIDEN UNTER SOZIALKOSTEN

Dass die Haushalte von Städten und Gemeinden inzwischen unter den Soziallasten leiden, ist eine Binsenwahrheit: «Wir müssen den Weg zurückfinden zu einem finanzierbaren Sozialstaat. Die Schweizer Sozialwerke – und hier besonders die Invalidenversicherung und die Arbeitslosenversicherung – dürfen nicht auf Kosten der



MEDIENKONFERENZ. Mit Kollegin Brigitta Häberli.



ÜBERZEUGEN. Am Euro-Gipfel in Frauenfeld.



KRISENERPROBT. Patrick Hug ist kein «Schönwetter-Politiker». Als Vize-Stadtpräsident von Arbon kennt er schwierige wirtschaftliche Lagen aus nächster Anschauung.

öffentlichen Sozialhilfe der Gemeinden «saniert werden», fordert Patrick Hug.

GRIFFIGES ASYLGESETZ GEFORDERT

Auch Patrick Hug beschäftigt die aktuelle Flüchtlingssituation. Darum fordert er eine «effizientere Flüchtlingspolitik mit einem griffigen Asylgesetz». Das bedeute kürzere Verfahrensdauer mit juristischer Begleitung.

Patrick Hug will im Oktober den Schwung

aus seiner glanzvollen Wahl in den Stadtrat – er erzielte das mit Abstand beste Resultat von allen – in die Nationalratswahlen mitnehmen und dafür sorgen, dass der Oberthurgau auf der politischen Landschaft sein Gewicht behält. Die Unterstützung seiner Partei ist ihm gewiss: Sie nominierte ihn im Frühling vor seiner Haustür einstimmig. Er freut sich auf die Wahlen – und darüber hinaus auf eine «zukunftsweisende <Expo 2027> mit nachhaltigen Projekten». AM

Die Berufsbildung kraftvoll fördern!

Engagiert und vorurteilslos tritt Marlise Bänziger zu den Nationalratswahlen an. Sie will die gymnasiale Bildung mit der Berufsbildung versöhnen und setzt sich für mehr Bürgernähe der Politik ein – Bern hin, Stettfurt her.

Lebenserfahrung und ein unverstellter Blick auf Realitäten prägen die gewissenhafte und solide Politikerin Marlise Bänziger. Sie kommt vom Land – genauer: aus Stettfurt am Fuss des Sonnenbergs. Die Wirtschaftsfrau mit politischer Erfahrung im

Bildungsbereich will just diese beiden Aspekte verknüpfen: «Bildung und Wirtschaft treffen spätestens bei der Berufsbildung aufeinander». Und nimmt dabei die Jugend in Schutz: «Das Vorurteil, dass Junge «zu weich» sind und wenig Leistungsbereitschaft an den Tag legen, trifft nur teilweise



GESTANDENE PERSÖNLICHKEIT. Marlise Bänziger aus Stettfurt hat während drei Amtsperioden die Schulgemeinde geführt und arbeitet im Unternehmen ihres Mannes mit.



SCHLAGFERTIG. Beim Interview mit Mario Testa.



SHAKE HANDS. Mit Bundesrätin Doris Leuthard.

zu.» Und dort, wo dies der Fall sei, hätten auch das Schulsystem und das Elternhaus ihren Anteil, bemerkt sie und registriert nicht nur bei den Jungen, sondern auch im Elternhaus und in der Schule Defizite. Dabei weiss sie aus eigener Erfahrung, wovon sie spricht: Sie ist selber Mutter eines erwachsenen Sohnes und leitete während drei Amtsperioden die Primarschulgemeinde Stettfurt – und dies in der anspruchsvollen Zeitspanne, als im Thurgau die «geleiteten Schulen» etabliert wurden.

DAS MÄRCHEN VON DER MATURA-QUOTE

Dem Wehklagen um die vergleichsweise bescheidenen Matura-Quoten im Thurgau misst Marlise Bänziger keine grosse Bedeutung bei. Mehr noch: Sie empfindet es geradezu als stossend, dass die gymnasiale Bildung gegen die Berufsbildung ausgespielt wird: «Die Wahrheit liegt in der Mitte. Ich bin überzeugt davon, dass unser Berufsbildungssystem mit seiner hohen Durchlässigkeit beste Chancen fürs berufliche Fortkommen bietet. Wer will, kann auch nach dem Berufsabschluss ein Studium ergreifen».

DIE DA OBEN – WIR DA UNTEN

Marlise Bänziger kandidiert für den Nationalrat, um ihren Beitrag für mehr Nähe zwischen Politik und Bürger zu leisten. «Der Spielraum für die Gemeinden wird immer enger. Bund und Kanton reissen immer mehr an sich», meint sie kritisch. Dabei finde die direkteste Demokratie noch immer im eigenen Dorf statt. «Das muss so bleiben». Als enge Mitarbeiterin im Unternehmen ihres Mannes kennt sie auch die Sorgen und Nöte des Gewerbes und fordert eindringlich, dass der Staat den Unternehmern den Rücken freihalten sollte, anstatt sie laufend durch neue bürokratische Eingriffe zu behindern.

ALS FRAU IHREN MANN STEHEN

Marlise Bänziger steht als Frau ihren Mann – und wirkt auch im Vorstand der CVP-Frauen im Thurgau mit. Was sich allerdings nicht gegen die Männer richte: «Ich finde, dass wir die Sicht der Frauen weitertragen sollten. Allerdings nicht «gegen» die Männer, sondern mit ihnen gemeinsam. Damit bringen wir eine erfolgreiche Gesellschaft voran». AM

Bildung als Pfeiler unserer Erfolgsstory

Für Anne Varenne ist Bildung einer der wichtigsten Rohstoffe der Schweiz. Die Bildungsexpertin und Präsidentin von «Bildung Thurgau» setzt sich für eine umfassende Bildung – von der Volksschule über die Berufsschule bis hin zu Mittelschule und Universität – ein.

Alle reden über Bildung. Aber die meisten ersetzen bildungspolitische Kompetenz durch Meinung. Bei Anne Varenne ist es umgekehrt: Sie schöpft ihre Kompetenz aus einem Vierteljahrhundert als Primarlehrerin – und setzt seit acht Jahren ihr profundes Wissen als Präsidentin der Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer, von «Bildung Thurgau» ein.

VOM LOKALEN ZUM NATIONALEN THEMA

Anne Varenne kennt das Schweizer Bildungswesen wie ihre Hosentasche. «Als ich 1984 als Primarlehrerin meine erste Klasse unterrichtete, konzentrierten sich bildungspolitische Themen auf die Schulgemeinden und den Kanton. Seit der Annahme des Bildungsartikels in der Bundesverfassung und der Bildung als «Dauer-Wahlkampfthema» verlagern sich Diskussion und

Entscheide immer öfter über die Kantons Grenzen hinaus», weiss Varenne. Darum wolle sie das gesamte Spektrum von Bildung – von der frühen Förderung der Kinder über die Berufs- und Mittelschüler bis hin zur universitären Bildung und der Weiterbildung von Erwachsenen im Erwerbsleben hinaus – auch national aktiv mitgestalten.

GESELLSCHAFTSPOLITISCHE DIMENSION

Bildung sei einer der wenigen «Rohstoffe» der Schweiz, mithin eine famose Grundlage der alpenländischen Erfolgsgeschichte. «Wer eine gute Bildung hat, besitzt mehr Chancen im Beruf, lebt gesünder und gerät weniger in die Spirale von Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe», bringt Anne Varenne die gesellschaftspolitische Bedeutung von Bildung auf den Punkt – und fügt an: «Mit der Stärkung der Bildung werden nicht nur unsere Kinder, sondern auch die Familien gestärkt».



BILDUNGSPOLITISCHE KOMPETENZ. Anne Varenne, Präsidentin von «Bildung Thurgau», kennt das Bildungswesen im Detail aus dem eigenen Arbeitsalltag.



ÜBERZEUGEN. Debatte vor den CVP-Delegierten.



ZUHÖREN. Am Rande der Medienkonferenz.

VEREINBARKEIT VON BERUF UND FAMILIE

Für Anne Varenne ist ein leistungsstarkes Bildungssystem fundamental wichtig. «Dabei darf die praxisorientierte Berufsbildung und die Mittelschulbildung nicht gegeneinander ausgespielt werden», fordert sie. Beides erfordert weitere Anstrengungen, damit die nötigen Fachkräfte für eine starke und eigenständige Wirtschaft hervorgebracht würden. Dabei spielen das Kind und seine Familie eine zentrale Rolle: «Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist eine der wichtigen

Grundlagen für eine erfolgreiche Bildungspolitik», ist sie überzeugt.

Mehr noch: Bildung geschehe nicht im luftleeren Raum. Sie erfahre nur dann Sinnhaftigkeit, wenn sie auch im Zeichen des Schutzes unserer Umwelt stehe. «Wir müssen die Lebensgrundlagen unserer Nachkommen erhalten, und mit konkreten Massnahmen unsere Umwelt schützen», ist Varenne überzeugt, «und dies nicht nur auf dem Papier – und nicht übermorgen, sondern schon seit gestern!» AM

«Frischzellenkur» für die Mutterpartei

Brücken zwischen den Generationen bauen, statt ausgrenzen: Die Junge CVP des Kantons Thurgau tritt mit frischen Ideen, naheliegenden Themen und auf einer eigenen Liste für die Nationalratswahlen an.

Sie wollen die Mutterpartei wachrütteln und einen hilfreichen Beitrag zu ihrer Selbstfindung leisten: Auch darum kandidieren vier junge Frauen und zwei junge Männer auf der Liste der Jung-CVP für den Nationalrat. «Die Themen der CVP sind gut, es braucht aber mehr Frische, um die Haltung über die Rampe zu bringen», sagt Samuel Curau. Und Mirjam Gemperle aus Fischingen fügt an: «Bei

uns sind viele unterschiedliche Meinungen vertreten. Trotzdem haben wir uns in der CVP gefunden», stellt sie fest und bedauert, dass der CVP von aussen zu viel parteipolitische Vorbehalte entgegenwehen.

GEWINN FÜR DIE MUTTERPARTEI

Alle sind sie sich einig darin, dass ihre Jung-CVP ein Gewinn für die Mutterpartei sei. Dabei ist



MUTMACHERIN. Mit Bundesrätin Doris Leuthard.



AUFTRITT. Vorstellung vor den CVP-Delegierten.

die Lage objektiv besser als die Stimmung: «Wir anerkennen, dass in der CVP viele engagierte und kompetente Frauen und Männer unterwegs sind», sagt Petra Merz, angehende Sekundarlehrerin an der PHTG.

VIelfältige THEMENPALETTE

Der quicklebendige politische Nachwuchs kümmert sich um einen bunten Strauss an Themen. «Die gesamte Mobilität wird uns deutlich über die Frage des Strassenbaus hinaus beschäftigen müssen», sagt Samuel Curau. Dieses Thema verknüpft Mirjam Gemperle mit der Frage nach der Energiezukunft. Und allen gemeinsam ist das

Anliegen von Bildung und Beruf – und damit auch die Frage der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Mirjam Gemperle macht denn auch ein Image-Defizit für die berufliche Weiterbildung aus und kritisiert, dass die Bildungsbefähigten ihre Weiterbildung nicht nur in der eng bemessenen Freizeit, sondern auch auf eigene Kosten bestreiten müssen. Samuel Curau teilt ihre Einschätzung, findet aber auch die reine Matura-Quoten-Debatte etwas einsilbig.

VEREINBARKEIT VON FAMILIE UND BERUF

Eine andere Realität macht Karin Brühlmann aus: «Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf muss gefördert werden. Nicht durch straffe staatliche Regelungen, sondern durch hilfreiche Anreize», sagt die frisch verheiratete Steuerfachfrau.

Wenn die sechs jungen Kräfte zur Wahl antreten, wollen sie eine «Brücke zwischen den Generationen schlagen»: Dabei setzen sie auf Toleranz statt Ignoranz – und dafür, dass sämtliche Gruppen und Generationen einbezogen, statt ausgegrenzt werden. «Wir wollen Bewegung statt Stillstand!» so Claudia Weber. Dafür ist mit dem lebhaften Wahlkampf gesorgt. AM



JUNG UND FRISCH. Sie kandidieren mit Liste 4 für die Jung-CVP Thurgau (von links) Petra Merz, Samuel Curau, Karin Brühlmann, Lukas Auer, Mirjam Gemperle und Claudia Weber.

LISTE 4

Kandidierende auf einen Blick

- Karin Brühlmann, MwSt.-Beraterin, Weinfelden
- Lukas Auer, Fachbereichsleiter, Arbon
- Mirjam Gemperle, Polygrafin, Fischingen
- Samuel Curau, Sekundarlehrer, Weinfelden
- Claudia Weber, Sozialpädagogin, Sirmach
- Petra Merz, Studentin PH Thurgau, Weinfelden

Ostschweiz behält Flüchtlingsströme im Auge

Schengen macht Pause: Nachdem die südeuropäischen Durchgangsländer unter der Last der Flüchtlingsströme aus den Kriegsgebieten im Nahen Osten sprichwörtlich zusammengebrochen sind, hat nun sogar Deutschland die Personenkontrollen an den Grenzübergängen zu allen Nachbarn wieder eingeführt. Die «Begrüssungskultur» hat fürs erste eine Delle bekommen: Selbst Bundeskanzlerin Angela Merkel musste einsehen, dass zwischen politischen Absichtserklärungen und den Realitäten an den Grenzübergängen, in den Bundesländern, den Städten und den Gemeinden eine Lücke klappt. Selbst die planungssicheren und versierten Deutschen mussten vor der Flüchtlingsflut kapitulieren – fürs erste zumindest: Zurück auf Feld eins, Ruhe einkehren lassen und zum Formular für die Registrierung der Flüchtlinge greifen.

FLÜCHTLINGSMORATORIUM ZUR UNZEIT

Während sich Millionen Menschen aus dem Nahen Osten und Schwarzafrika nach Europa aufmachen und inzwischen die Dämme brechen, ist das Problem auch in der Schweiz angekommen. Genauer: bei der Landesregierung, im Parlament und schliesslich auch in den Medien. So hat sich vor zwei Wochen der Nationalrat mit harten Bandagen um die Motion für ein Flüchtlings-Moratorium gestritten – und diese in Bausch und Bogen abgelehnt.

Seit Deutschland die Grenzkontrollen wieder eingeführt hat, ist nicht auszuschliessen, dass sich die Flüchtlingsströme in Zukunft stärker in Richtung Schweiz bewegen werden. Das Grenzwachkorps hat in erster Linie die Schleuser-Kriminalität im Fokus.

“**Das Grenzwachkorps hat die Lage im Blick und kann rasch reagieren.**

Thomas Zehnder
Kommandant Grenzwachregion II

CVP FORDERT GESAMTEUROPÄISCHE STRATEGIE

Die eingetretene Situation an den Grenzen Europas und die Aussicht, dass sich innerhalb der EU-Mitgliedsstaaten in absehbarer Zeit keine Lösung über eine Kontingentierung abzeichnet, stellt sich für die Schweiz die Frage, ob die Grenzkontrollen Deutschlands dazu führen, dass sich die Flüchtlingsströme stärker in Richtung Schweiz bewegen werden. Der Zuger CVP-Nationalrat und Migrationsexperte Gerhard Pfister rät, nun Ruhe zu bewahren: «Die Lage an der Schweizer Landesgrenze ist momentan weitgehend un-



KOMMANDANT. Thomas Zehnder ist Kommandant der Grenzwachregion II.

ter Kontrolle», erklärt er und fordert eine «klare gesamteuropäische Strategie, wie es mit «Dublin» weitergehen soll». Es brauche dringend ein «ein-

deutiges Bekenntnis der EU-Innenminister, dass «Dublin» einzuhalten ist», so Pfister.

KÜNFTIGE FLÜCHTLINGSROUTEN UNBEKANNT

Die akuten Probleme kennt der Ettenhauser Thomas Zehnder aus nächster Anschauung. Der Kommandant der Grenzwachregion II schliesst nicht aus, «dass die Aussetzung von «Schengen» durch Deutschland zu Ausweichbewegungen führen kann». Er verweist allerdings darauf, dass Deutschland die Grenzen für Flüchtlinge nicht geschlossen habe. Doch wie gross und auf welcher exakten Route sich Ausweichbewegungen abzeichnen, sei schwierig voraussehbar: «Die Lage kann sich jederzeit ändern!»

REAKTION IST RASCH MÖGLICH

Die Grenzwachregion unter seiner Leitung bewacht in erster Linie die Grenzen in der Nordostschweiz. Es sei imstande, bei einer Verschärfung der Lage, «rasch Personal an allfällige Hot Spots zu verschieben und dort Kontroll-Schwergewichte zu setzen – auch im konventionellen Migrationsbereich.» Hierzu bestünden bereits klar geregelte Abläufe. Insgesamt lege das Korps in seiner Funktion als feststellende Behörde sein Schwergewicht auf die Bekämpfung der Schleuserkriminalität. Derweil liegt die Bearbeitung der Asylgesuche bei den Empfangszentren des Bundes. Diese werden durch das Staatssekretariat für Migration betrieben. AM

Grenzbarrieren für Kriminelle schaffen Sicherheit

Thomas Zehnder malt den Teufel nicht an die Wand: «Für die Sicherheit im Landesinnern sind die Polizeikräfte zuständig», stellt er voran und anerkennt, dass diese «einen guten Job» machen. Das Korps der Grenzwachregion II hingegen leiste durch seine Präsenz an der Grenze – also im Grenzraum und im internationalen Bahnverkehr – einen wichtigen Beitrag zur inneren Sicherheit. «Es erfüllt dabei Aufgaben in den Bereichen Sicherheit, Migration und Zoll», fasst Zehnder zusammen. Die grenzüberschreitende Kriminalität bekämpft das Grenzwachkorps unter anderem durch die Fahndung nach gesuchten Personen,

Politik, Behörden und die breite Öffentlichkeit richten ihren Blick derzeit vor allem auf die Flüchtlingsströme, die sich über Europa ergiessen. Davon könnten kriminelle Banden profitieren, indem sie sich im Windschatten der Flüchtlinge Zutritt zur Schweiz verschaffen.

Fahrzeugen und Sachen. Gute Indizien für Verdachtsmomente liefern beispielsweise Personen mit gefälschten Ausweisen. Sie werden in der Regel sofort festgenommen. «Grenzwächterinnen und Grenzwächter haben dabei ein spezielles Augenmerk auf Diebesgut, Waffen oder Drogen», präzisiert Zehnder. Dafür steht seiner Truppe beste Technologie zur Verfügung.

UNTERSCHIEDLICHE BEDROHUNGSMUSTER

Die öffentliche Sicherheit im Thurgau wird durch die Polizei und die Zivilschutzorganisationen gewährleistet. Dabei lassen sich mehrere Bedrohungsmuster ausmachen, die nur teilweise mit Migration, hingegen in den meisten Fällen mit den bislang offenen Grenzen zu tun haben: So ist es in den Städten überwiegend die Drogenkrimi-

nalität und auf dem Land sind es die in der Regel bandenmässig vorgetragenen Einbruchdelikte. Während die Drogenkriminalität sowie Übergriffe gegen Leib und Leben in einem direkten Zusammenhang mit dem Freizeit- und Konsumverhalten der jüngeren Generation – Stichwort 24-Stunden-Gesellschaft – zu tun hat, präsentiert sich den Bewohnern auf dem Land ein völlig anderes Bedrohungsbild. Es besteht in der zumeist bandenmässig daherkommenden Einbruchskriminalität durch Gruppen, die im grenznahen Raum operieren und auf rasche Zufahrts- und Fluchtwege angewiesen sind. Im Hinterthurgau über die Nationalstrasse A1, im Thurtal durch die Direktverbindung via Autobahn nach Konstanz.

Zu guter Letzt



SO ENTSTEHT KNUSPRIGE QUALITÄT. Das Gewerbe im Thurgau bleibt innovativ: ein famoses Beispiel dafür ist die bekannte Bäckerei Mohn AG mit dem Produktionsbetrieb Sulgen und mehreren Restaurationsbetrieben im Thurtal. Die Vereinigung «CVP 60+» nahm kürzlich die Gelegenheit wahr, einen Betriebsbesuch mit der Vorstellung der drei für den Nationalrat kandidierenden Josef Gemperle (links), Ruedi Heim (Mitte) und Patrick Hug zu verknüpfen. Mehr als 50 Seniorinnen und Senioren leisteten der Einladung Folge. Mitinhaber Roger Mohn (rechts) gewährte einen unterhaltsamen Blick hinter die Kulissen des Thurgauer Traditionsbetriebes.

HERVORRAGENDE ZUSAMMENARBEIT

Auch hier leistet das Korps der Grenzwachregion – in Zusammenarbeit mit den kantonalen Polizeistellen – gute Dienste. «Bei der Polizei und der Grenzschutz handelt es sich um zwei Partner mit unterschiedlichen Aufgaben», erklärt Thomas Zehnder. Aber die Zusammenarbeit funktioniert hervorragend und sei effizient. Ob Schmuggler, Diebe oder Menschenhändler: Das Grenzwachkorps bildet eine unsichtbare Mauer für Delinquenten jeglichen Zuschnitts. AM

profil.
politik klar und wahr.

Nachrichten der CVP
des Kantons Thurgau

Ausgabe 1/15: September 2015
Auflage: 128 000 Exemplare
Herausgeberin: CVP Thurgau
Postfach 121
9545 Wängi

Verantwortlich: Gallus Müller
Realisation: Armin Menzi, Medienbüro
Druck: Zehnder Print AG, Rickenbach TG
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier, das mit dem «Blauen Engel» ausgezeichnet worden ist